58. Jahrgang. № 146. Mittwoch, 27. Mai 1914.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,60 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,20 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. – In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. – Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241
Nachtanschluß: 20011.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Taffet-Bänder Qualität „Ideal", enorme Haltbarkeit, billigst! Seidenhaus **Carl Schneider** Altmarkt 8.

Sarsaparill-Kräuter-Maitur
Schutzmarke Dr. Brandes, haltbarer, konzentr., gut schmeckender Kräutersaft zur i. g. Reinigung u. Auffrischung des Blutes u. der Säfte. Zur Vorbeugung geg. Krankheiten sind Maikuren seit alters her gebräuchliche Volksmittel. Flasche, für mehrere Tage ausreichend, 1,20 Mk., verstärkt 1,30 Mk., letzterer auch als Ersatz für Brunnenkuren gegen Korpulenz empfohlen. Generalvertrieb und Versand:
Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.

Glaswaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Ribl & Sohn, Inh.: Richard Ribl, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Gegründet 1848. Waisenhausstr. 18. Fernspr. 14277.

Bei **Heuschnupfen** seit Jahren bewährt **Rhinitin,** Flasche 2,50 Mark, komplett mit Zerstäuber 4,50 Mark. Rhinitincream, Tube 1,50 Mk. Sämtliche gebräuchlichen Heufiebermittel jederzeit auf Lager. **Königl. Hofapotheke** DRESDEN-A., Georgentor.

Ankündigungen

die sich auf öffentliche Veranstaltungen, Konzerte 2c. am **zweiten Pfingstfeiertag** beziehen, bitten wir für die erste Feiertagsnummer aufzugeben, da am zweiten Feiertag kein Blatt erscheint.

Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen hielt gestern in Dresden zur Feier ihres 150jährigen Bestehens eine Festsitzung ab.

Die Handelskammer Chemnitz sprach sich, entgegen den Handelskammern Dresden und Leipzig, für die Ausdehnung der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung auf das Königreich Sachsen aus.

Im preußischen Herrenhause beantwortete gestern Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg die Interpellation des Grafen zu Rantzau über die Dänenfrage.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat sich gestern bis zum 9. Juni vertagt.

Der handelspolitische Ausschuß beschloß, von der Bildung eines besonderen Ausschusses für Fragen der wirtschaftlichen Mobilmachung Abstand zu nehmen.

Die Diamanten des südwestafrikanischen Schutzgebietes erbrachten im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Erlös von 53 974 399 Mark.

Siegfried Wagner erklärte, alles, was in Bayreuth Erbe Richard Wagners sei, dem deutschen Volke als Wagner-Stiftung schenken zu wollen.

Die serbische Regierung fordert von der Skupschtina für Rüstungsausgaben 123 Millionen Franken.

Die Frauenrechtlerin Freda Graham, die in der Londoner Nationalgalerie fünf Bilder beschädigt hat, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wetteransage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Nordostwinde; wolkig; kühl; Niederschlag.

Fürst Wilhelm und der albanische Aufruhr.

Die Ereignisse in Albanien überstürzen sich. Auf den epirotischen Aufstand ist die Verhaftung und Verbannung Essad Paschas und der Bauernaufstand in Mittelalbanien gefolgt. Mit Mühe und Not war der Aufruhr im Epirus durch unmittelbare Verständigung der internationalen Kontrollkommission mit den Führern der Aufständischen beigelegt. Da erhebt sich der Zwiespalt in der Residenz Durazzo, der Zwiespalt zwischen dem Fürsten und seinem allmächtigen Minister Essad Pascha, der die bekannten Vorgänge zeitigte und zur Verhaftung und Verbannung dieses Falschesten aller Falschen in Albanien führte. Gleichzeitig erhoben sich die Bauern im mittleren Teile des Landes, die man bisher dem Fürsten treu wähnte, machen die Sache des Verbannten zu der ihren und drängen in stürmischem Angriff gegen Durazzo vor, die schwachen Kräfte der Nationalisten, die bisher den Kern der albanischen Armee bildeten, über den Haufen rennend und die holländischen Offiziere, die die „Regierungstruppen" führen, zu Gefangenen machend. Noch sieht man nicht klar, was die eigentlichen Triebfedern der Aufständischen sind, ob es lediglich die vielleicht künstlich angestachelte Sympathie für Essad Pascha ist oder die soziale Not der gedrückten Hörigen oder der Fanatismus der Muselmanen gegen den christlichen Herrscher. Vielleicht wirken alle diese Umstände zusammen.

Wie dem auch sei, die Aufständischen, die wohl kaum unter einer einheitlichen Führung stehen, beherrschen zurzeit das Feld auf der ganzen Linie. Sie haben Durazzo umzingelt, zum Teil bereits beschossen und den Fürsten wie den Hof überhaupt tatsächlich in ihrer Gewalt. Sie diktieren ihm heute ihre Bedingungen, denn der Fürst hat keine bewaffnete Macht mehr zur Verfügung, um den Willen der Aufständischen zu brechen. Nach den Mitteilungen des italienischen Gesandten in Durazzo hat der Fürst eine Deputation der Insurgenten empfangen, er hat versprochen, mit den Rebellen über ihre Forderungen zu verhandeln, diese Forderungen in einem Briefe anerkannt und außerdem das Versprechen abgegeben, nicht mehr gegen sie kämpfen zu wollen. Das ist in der Tat die vollendete Kapitulation vor den Aufständischen. Der Fürst ist heute nicht mehr Herr in seinem Lande. Das Schlimmste aber ist, daß er selbst einen Teil seines Ansehens sich verscherzt hat, indem er in einem unverzeihlichen Moment der Schwäche seinen Platz in dem belagerten Durazzo im Stiche ließ und, statt zum Kampfe und zur Verteidigung anzufeuern, sich in den Schutz des italienischen Kriegsschiffes zurückzog. Mochte er seine Familie in Sicherheit bringen, er selbst mußte standhalten und lieber einen ehrenvollen, wenn auch gefahrvollen Abgang wählen, als den Aufständischen den Anblick einer schwächlichen Anwandlung bieten. Den Albanern imponiert nur rücksichtslose Energie und kräftiges, wenn auch verwegenes Zugreifen. Es zeugt zwar wieder von persönlichem Mute, wenn der Fürst, wie man in Wien wissen will, am folgenden Morgen noch persönlich in das Lager der Aufständischen geritten ist, um aufs neue mit den Aufständischen zu verhandeln und sie von weiterem Vorgehen abzubringen. Aber zwischen diesem letzten Ereignis und den Vorgängen zu Beginn der aufständischen Bewegung liegen so viele für das Ansehen der Krone schädliche Dinge, daß von einer Wiederherstellung des ursprünglichen Prestige keine Rede sein kann. Unter den obwaltenden Umständen ist es zweifellos richtig, daß die internationale Kontrollkommission die Verhandlungen mit den Aufständischen in die Hand nimmt und der Fürst selbst zunächst aus dem Spiele bleibt, damit seine Stellung nicht noch mehr erschüttert wird.

Wie die Forderungen der Aufständischen zunächst befriedigt werden, ist augenblicklich von untergeordneter Bedeutung. Man kann annehmen, daß die internationale Kontrollkommission Mittel und Wege finden wird, die auf besseren Schutz der muselmanischen Religion und des Muselmanentums gerichteten Wünsche dieses Teiles der Bevölkerung sicherzustellen. Unabhängig davon erhebt sich aber die Frage, ob nicht die ganze Aufstandsbewegung rechtzeitig vermieden oder, wenn schon ausgebrochen, sofort hätte unterdrückt werden können. Man kann hier den Fürsten von dem Vorwurf nicht freisprechen, daß er über die Stimmung im Lande zu wenig orientiert ist und überhaupt zu wenig Fühlung mit dem Volk hat. Hätte der Fürst sich nicht allzu sehr von dem doppelzüngigen Essad abhängig gemacht und sich auch auf eigene Informationen gestützt, wäre es vielleicht möglich gewesen, die Aufstandsbewegung im Keime zu ersticken, durch sofortige Einleitung von Verhandlungen eine Basis für die wirklich berechtigten Forderungen der aufständischen Albaner zu schaffen, deren Verwirklichung die Insurgenten nunmehr vom Fürsten ertrotzt haben. Aber selbst gesetzt den Fall, daß die Bewegung schon zu weit vorgeschritten war, auch dann noch hatte der Fürst die Möglichkeit, die Hauptstadt und den Thron so zu sichern, daß eine ernstliche Gefährdung nicht eintreten konnte. Er durfte nicht bis zum letzten Augenblick warten, bis die Lage unhaltbar geworden war, er hatte das Recht, von Oesterreich-Ungarn und Italien, den eigentlichen Schutzmächten des albanischen Staates, Hilfe zu fordern, und zwar sofortige, und er mußte dieses Recht geltend machen in dem Augenblicke, wo er erkannte, daß eine wirkliche Gefahr heranzog und mit den eigenen schwachen Kräften des albanischen Staates nicht abzuwenden war. Es mag bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß trotz aller Bemühungen des Fürsten ein albanisches Heer oder auch nur eine Miliz in einigermaßen ansehnlicher Stärke bisher nicht zustande gekommen ist. Die Aushebung hat einen ganz minimalen Erfolg gezeitigt. Von 10 000 Eingeschriebenen ist kaum die Hälfte angetreten. In einigen Bezirken erschien überhaupt niemand zur Musterung. Man muß also auch berücksichtigen, daß der Fürst im Besitz ganz unzureichender Machtmittel war. Ohne Truppe, ohne Soldaten kann man keine Schlachten schlagen und seine Autorität nicht durchsetzen, kann man keine wahrhaft königliche Macht entfalten. Was nützt dem Fürsten Wilhelm sein persönlicher Mut, was hilft ihm sein kühner Handstreich gegen Essad Pascha, wenn jetzt die Parteigänger des Mannes wie Pilze aus der Erde wachsen und ihn mit ihren Waffen eisenklirrend umstehen? Wenn seine Leibwache auseinanderläuft und keine kriegserprobten Scharen ihm zur Verfügung stehen, um die Trotzigen niederzuwerfen?

Hier liegt ein schweres Versäumnis der Großmächte vor. Die Mächte haben den albanischen Staat ins Leben gerufen, sie haben seine Grenzen abstecken lassen, ihn gewissermaßen geographisch aus der Taufe gehoben. Weiter haben sie nichts getan. „Ihr laßt den Armen schuldig werden — dann überlaßt ihr ihn der Pein." Man hat dem Fürsten keine Machtmittel an die Hand gegeben und erwartet trotzdem, daß er der Wirren, die ja bei der Gründung eines neuen Staates nie ausbleiben, Herr werden soll. Hier hat sich die ganze Ohnmacht des europäischen Konzerts gezeigt. Vom Dreiverband ist auch jetzt nicht viel Energisches zugunsten des Fürsten zu erwarten. Rußland und Frankreich sahen den Fürsten lieber heute als morgen verschwinden und ein Geschöpf ihres Geistes auf dem albanischen Thron. Die kühlen Aeußerungen Sasonows über Albanien sagen in dieser Beziehung gerade genug. Um so mehr ist es Pflicht Oesterreich-Ungarns und Italiens, nunmehr das Versäumte nachzuholen und eine ausreichende Truppenmacht in Albanien zu etablieren, nicht aber mit der Entsendung von Kriegsschiffen sich zu begnügen. Am Ballplatz hat man endlich den Ernst der Stunde begriffen und die Abordnung verschiedener Truppenteile beschlossen. Bedauerlich ist es, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder die alte Eifersucht Oesterreichs und Italiens auf dem Balkan sich geltend macht und die römische Presse gegen Oesterreich hetzt. Auf keinen Fall dürfen die Mächte des Dreibundes jetzt den Fürsten Wilhelm fallen lassen. Hier heißt es, unter allen Umständen durchhalten. Nur durch eiserne Konsequenz ist in Albanien etwas zu erreichen. Die Einsetzung eines muselmanischen Fürsten, die man früher hätte erwägen können, ist jetzt unmöglich. Sie würde nicht zur Beruhigung des Landes beitragen, wohl aber den alten Kampf zwischen Türken und Christen aufs neue entfesseln. Die Abdankung des Fürsten Wilhelm käme allein Essad Pascha zugute, der nur auf die Gelegenheit lauert, seine alte Absicht, sich selbst zum Fürsten ausrufen zu lassen, zu verwirklichen und leider dabei von gewissen italienischen Kreisen unterstützt wird. Ein großer Teil des albanischen Volkes hält noch treu zum Fürsten. Zu ihnen gehört auch der zurzeit in Italien weilende und nunmehr nach Albanien zurückkehrende Ismail Kemal Bei, der sich durchaus lobend über den Fürsten äußerte. Noch ist nicht alles verloren. Nur Energie, Festigkeit und Konsequenz sind nötig, um den verfahrenen Karren wieder in Ordnung zu bringen.

*

Die Großmächte sind — wie man in Wien erklärt — mit Ausnahme von Italien nicht geneigt, einer bewaffneten internationalen Intervention in Albanien zuzustimmen. Auch eine gemeinsame bewaffnete Aktion Oesterreich-Ungarns und Italiens in Albanien dürfte, wie an derselben Stelle mitgeteilt wird, nicht erfolgen. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß die Mächte sich einigen werden, zum Schutze der fürstlichen Familie internationale Truppenteile in Durazzo landen zu lassen.

Damit wäre allerdings weder dem Fürsten, noch dem albanischen Staatswesen auf die Dauer geholfen.

Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung aus Durazzo ist der österreichische Konteradmiral Seidenfacher sofort vom Fürsten empfangen worden. Das schnelle Eintreffen der Schiffe hat allgemein einen sehr guten Eindruck gemacht.

Der österreichische kleine Kreuzer „Admiral Spaun" ist nach den heimischen Gewässern abgegangen.

Ein Schiffsarzt der österreichischen Marine hat sich mit Verbandzeug zu den Aufständischen nach Schiak begeben. Das Mitglied der österreichischen Kontrollkommission Krahl ist auf dem Torpedoboote „Turul" aus Valona in Durazzo eingetroffen und hat sich in Begleitung mehrerer Kollegen zu den Aufständischen nach Schiak begeben.

Die Forderungen der Aufständischen betreffen lediglich den Schutz der mohammedanischen Religion. Daneben kommt der Wunsch zum Ausdruck, der Türkei gegen ihre Feinde zu helfen. Bezüglich Essad Paschas werden keine Forderungen erhoben. Es verlautet, daß Turkhan Pascha sich mit dem Gedanken einer Umbildung des Kabinetts trägt.

Drahtmeldungen

vom 26. Mai.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Herrenhause begründete Graf zu Rantzau seine Interpellation, welche die Regierung um Auskunft ersucht, was geschehen ist, um die dänische Regierung zu Maßnahmen zu veranlassen, die eine Einschränkung der ihre Spitze gegen das Deutschtum in Nordschleswig sich richtenden Agitation, insbesondere der sogenannten

südjütischen Bewegung in Dänemark,

und der führenden Teilnahme offizieller Persönlichkeiten von Offizieren und Beamten an der Agitation, herbeizuführen geeignet sind. Unter den 20 Mitunterzeichnern der Interpellation, zu deren Beantwortung Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg erschienen ist, befinden